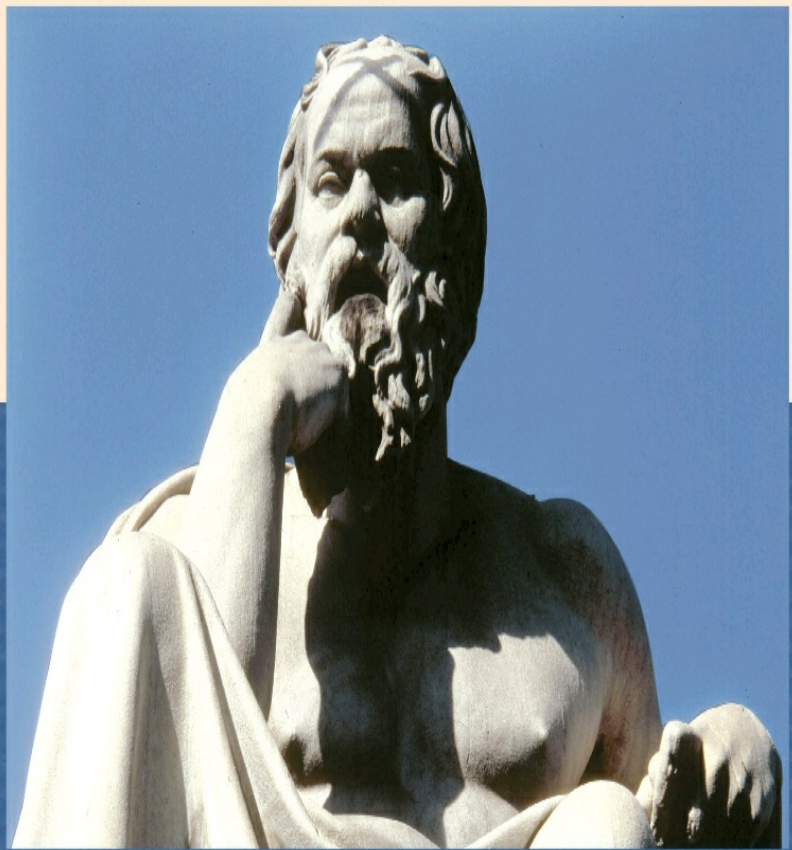
Wissen
auf einen Blick

Philosophen

Dr. Cornelius Grupen (Hrsg.)



100 Bilder • 100 Fakten

NGV

Bücher der Weltliteratur ist, auf das sich die Philosophie des Daoismus gründet.

Das Dao

Dao heißt übersetzt „Weg“ oder „Prinzip“, und Daodejing kann man in etwa mit „Leitfaden über das Prinzip und seine Wirkkraft“ übersetzen. Die Formulierung „in etwa“ ist wichtig, denn keiner der beiden Begriffe kann wirklich übertragen werden. Daher gibt es auch höchst unterschiedliche Ausgaben des Daodejing. Das Problem liegt jedoch nicht nur in der fremden Sprache: Der Autor des Daodejing – ob er nun Laotse hieß oder anders – erklärt, dass er den Gegenstand seines Buches nur behelfsweise „Dao“ nennt, dieser aber im Grunde nicht zu benennen sei. Denn das Dao sei das Grundprinzip von allem. Um es zu beschreiben, greift das Daodejing zu negativen Formulierungen. Es ist nichts, weil alles erst durch das Dao entsteht. Es ist

formlos, weil es alle Form erst hervorbringt. An anderer Stelle wird es in scheinbaren Widersprüchen beschrieben: Das leuchtend helle Dao erscheine dunkel, heißt es dort.

Religion und Philosophie

Der Daoismus faszinierte auch westliche Philosophen wie Martin Heidegger (1889–1976) und Karl Jaspers (1883–1969), den Psychologen C. G. Jung (1875–1961) und Dichter wie Bertolt Brecht (1898–1956), Hermann Hesse (1877–1962) und Alfred Döblin (1878–1957). In China ist er jedoch nicht nur eine Philosophie, sondern auch eine Religion, die Anfang des 3. Jahrhunderts entstand und der rund 60 Millionen Gläubige angehören. Sie verehren Laotse als Gott, daneben aber auch eine Unzahl anderer Götter und „Unsterblicher“, und streben selbst nach Erleuchtung und Unsterblichkeit.

Das Prinzip des Nicht-Agierens

Das Dao wirkt durch eine Kraft, die „de“ genannt wird. Um diese Wirkkraft zu erklären, benutzt der Daoismus die beiden gegensätzlichen chinesischen Prinzipien Yin und Yang, die aus einer noch älteren Tradition stammen. Aus der Wechselwirkung der Gegensätze entsteht eine ewige Veränderung, die jedoch kein Ziel hat, da das Dao nicht nur Ursprung, sondern auch Ziel aller Dinge ist. Folglich kann auch das Ziel des Menschen nur der Weg – also das Dao – sein. Man erreicht es, indem man es nicht verfolgt, denn im Grunde geht es darum, die sich selbst ordnenden Kräfte des Dao möglichst nicht zu stören. Spontane Handlungen, die aus einem Gefühl der Übereinstimmung mit dem Dao heraus geschehen, werden von den meisten Philosophen jedoch gut geheißen. Das Daodejing predigt auch keine Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben, lehnt aber Sitten und

Gebote ab, wie sie z. B. im Konfuzianismus eine zentrale Rolle spielen. Wer Gebote brauche, um gut zu handeln, der habe den Kontakt zum Dao schon verloren, denn sonst würde er spontan gut handeln. Ein Mensch, der im Einklang mit dem Dao lebe, werde von seinen Mitmenschen zwar oft verachtet, übe aber ein äußerst wohltätiges „de“ auf seine Umgebung aus.